

## **4. Erweiterung des Zyklusmodells *Von der Evaluation zur Innovation***

### **Was geschieht vor der Weitergabe der Ergebnisrückmeldungen in den Schulen?**

Nach der ausführlichen Beschreibung des Zyklusmodells möchte ich nun das Modell ergänzen. Notwendig ist die Erweiterung des Modells, da Helmke und Hosenfeld an einem Punkt ansetzen, an dem die Ergebnisrückmeldung bereits besteht. Dem geht jedoch einiges voraus.

Rückmeldungen können weder die Ziele der Studien außer Acht lassen, noch losgelöst von den Studien betrachtet werden, in denen sie vorgenommen werden. Daher betrachte ich in diesem Kapitel die einzelnen Schritte von Leistungsstudien von der Planung der Studie über die Datenerhebung bis hin zur Rückmeldung der Informationen. Das eigens entwickelte Schaubild verdeutlicht Aspekte, die der Rückmeldung von Ergebnissen vorausgehen und insbesondere die Gestaltung der Rückmeldung prägen. Diese Schritte verstehe ich als dem Zyklusmodell von Helmke & Hosenfeld (2005) vorgelagert.

Meine zentrale Annahme für diese Ausführungen ist, dass Ergebnisrückmeldungen nur dann für die Adressaten (in vorliegender Arbeit die Lehrerinnen) nutzbar sind, wenn die Ziele der Ergebnisrückmeldung transparent sind und sich in der Gestaltung niederschlagen.<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. hierzu auch Literatur zum Thema Lernen und Lernziele (McKeachie 2002), Winteler (2004).

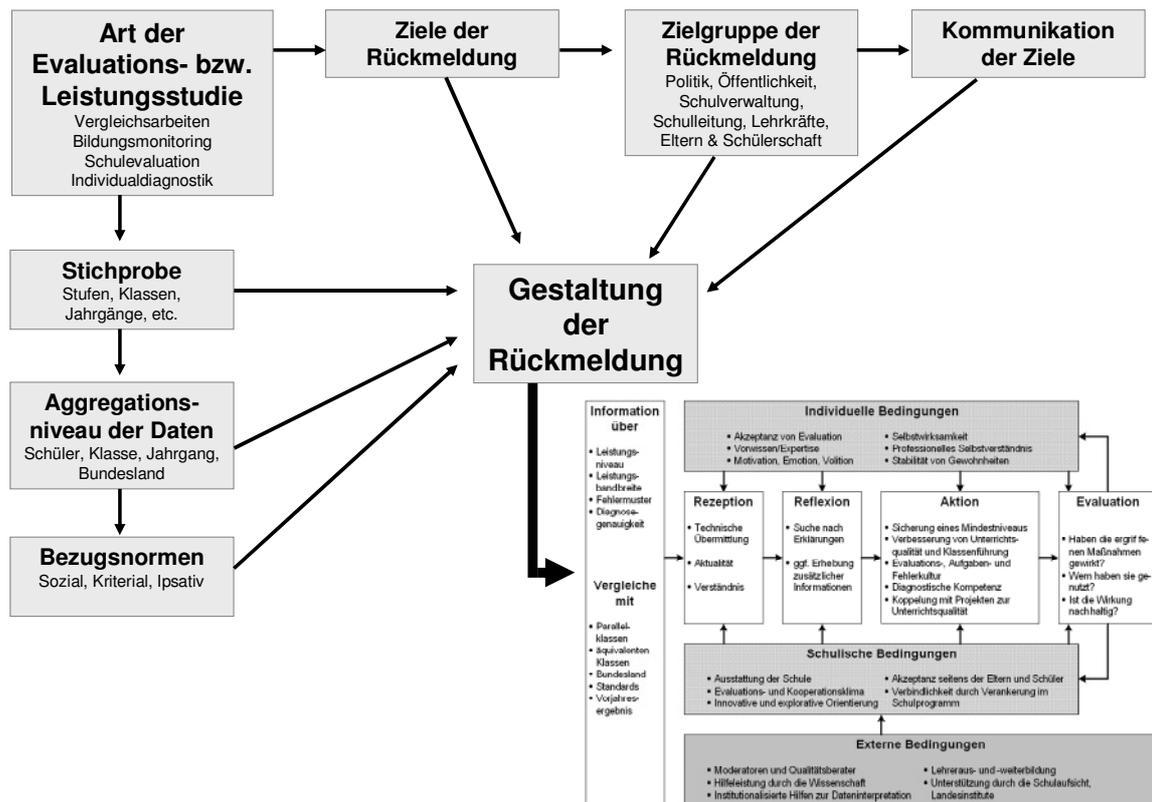


Abbildung 4: Der Ergebnismrückmeldung und dem Verwendungsprozess vorausgehende Schritte

Betrachten wir die Abbildung von oben nach unten ist der Ausgangspunkt des gesamten Prozesses die Evaluations- bzw. Leistungsstudie. Festgelegt wird als erstes, in welcher Art von Studie Daten erhoben werden und welches Ziel mit der Studie verfolgt wird. Hierbei gibt es mehrere Varianten. Zum einen gibt es Studien, in denen die Generierung von Ergebnismrückmeldungen das Hauptziel ist, zum anderen gibt es Studien, in denen die Ergebnismrückmeldungen ein Nebenprodukt sind.

Internationale, bundeslandübergreifende Studien, wie PISA oder IGLU/PIRLS untersuchen das Leistungsniveau einer Altersgruppe im (inter)nationalen Vergleich, sie bewegen sich auf der Ebene des Bildungsmonitoring. In der aktuellen Debatte werden außerdem *Leistungsstudien*, *Vergleichs-*, *Parallel-* und *Orientierungsarbeiten* genannt (Haenisch & Müller 2005, Nachtigall & Kröhne 2006, van Ackeren 2005a), die der Schulevaluation oder der Förderdiagnostik zuzurechnen sind. Ziel der Studien ist nicht nur für die Schulentwicklung nutzbare Informationen zu generieren, sondern auch die Diagnostik auf Individualebene zu verbessern oder zur Standardisierung von Prüfungen beizutragen. Dafür wird der Leistungsstand von Schülerinnen und Schüler anhand von Tests festgehalten und überprüft – innerhalb eines Jahrgangs, einer

Klassenstufe, eines Themengebietes oder Unterrichtsfachs – und gegebenenfalls mit anderen Ergebnissen in Beziehung gesetzt. Leistungsmessungen und -überprüfungen legen dar, auf welchem Leistungsstand sich Schulen und Klassen befinden oder welchen Wissensstand ein einzelner Schüler aufweist. Das jeweilige Studiendesign legt fest, welche Stichprobe untersucht wird, welche Tests verwendet werden und ob ein längsschnittliches oder querschnittliches Untersuchungsdesign gewählt werden. Je nach Stichprobe, Test und Design ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten der Datenanalyse mit verschiedenen Aggregationsniveaus und Bezugsnormen, zu denen die Daten jeweils in Beziehung gesetzt werden können. Stichprobe und Datenmaterial bestimmen, wie die Ergebnisrückmeldung gestaltet sein kann: Aus den jeweiligen Daten lassen sich unterschiedliche Ergebnisrückmeldungen generieren; die Gestaltung der Ergebnisrückmeldung und daraus resultierender Nutzen hängt von diesen Aspekten ab (vgl. Weinert 2002a, 28).

Die PISA Untersuchung ist ein gutes Beispiel dafür, wie vor allem in der (Fach-)Öffentlichkeit Erwartungen durch Schulleistungsstudien produziert werden, die anhand der erhobenen Daten nicht erfüllt werden können. PISA bot Informationen zum Bildungsmonitoring und erstellte Rückmeldungen im Wesentlichen, um die beteiligten Lehrpersonen zu informieren (Stanat et al. 2002). Es war nicht das Ziel auf der Unterrichtsebene Veränderungen durch die zurückgemeldeten Ergebnisse zu produzieren, obwohl sich Bildungspolitiker, Eltern und Lehrkräfte nach dem schlechten Abschneiden deutscher Schulpflichtiger das als Konsequenz gewünscht haben. Um dieses Ziel jedoch erreichen zu können, benötigen die Akteure andere Daten als solche, die zum Zweck des Bildungsmonitoring erhoben wurden. PISA – als Gegenbeispiel zu Individualdiagnostischen Studien – zeigt aufgrund der verwendeten Daten einen *allgemeinen* Handlungsbedarf auf, ohne ihn zu spezifizieren (Rolff 2002a). Individualdiagnostische Untersuchungen, die z.B. ipsative Vergleiche anstreben, also einzelne Personen in ihrer Entwicklung über die Zeit begleiten, haben andere Ansprüche an Testverfahren als Studien, die jährlich mit anderen Schülern durchgeführt werden. Aus dem jeweilig verwendeten Testverfahren lassen sich, gemäß den Ansprüchen an die Qualität der Daten (Validität, Reliabilität und Objektivität), die Daten auf verschiedenen Niveaus entsprechend aggregieren: auf Klassen-, Jahrgangs-, Schulebene oder nationaler Ebene. Die Art der erhobenen Daten bestimmt auch, mit welchem Bezugsrahmen die Informationen in Beziehung gesetzt werden können.

Betrachten wir Abbildung 4 von links nach rechts, sehen wir andere Aspekte, die relevant sind: Aus der Art der Studie lassen sich auch die Ziele der Rück-

meldung formulieren, die meistens mit den Zielen der Studie deckungsgleich sind: Bildungsmonitoring, Schulevaluation oder Individualdiagnostik können durch Ergebnismeldungen an die entsprechende Akteursgruppe befördert werden.

Wie bereits erwähnt, hat das Datenmaterial Einfluss darauf, welche Zielsetzung mit den Ergebnismeldungen verwirklicht und für welche Zielgruppe die zurückgemeldeten Informationen sinnvoll aufbereitet werden können. Die Zielgruppe und das mit den Ergebnismeldungen verfolgte Ziel bestimmen, wie die Ergebnismeldungen gestaltet und die Informationen kommuniziert werden sollen und können. Alkin (1990), Guba und Lincoln (1981) sowie Stake (1983) haben die Rolle der Beteiligten, die Einbindung der Akteure als einflussnehmende Größe im Rahmen des Evaluationsprozesses formuliert. Die *Information Needs* der Rezipienten sollen demnach die Gestaltung der zurückgemeldeten Information prägen. Je nach Zielgruppe der zurückgemeldeten Information, sind unterschiedliche Verwendungsformen möglich – das Informationsbedürfnis und die Handlungsfähigkeit von Akteursgruppen sind unterschiedlich (Bähr 2006, vgl. auch Kapitel A\_5.1). Die Kommunikation der Ziele und die Gestaltung der Rückmeldung sind abhängig davon, welchem Personenkreis welche Informationen mit welchem Ziel übermittelt werden. Wer soll die Informationen erhalten? Die Öffentlichkeit, die Politik? Schulverwaltung oder Schulleitung? Lehrkräfte? Eltern? Schülerinnen und Schüler? Jeder Personenkreis hat andere Informationsbedürfnisse, Handlungskontexte und Handlungsmöglichkeiten, die in der jeweiligen Rückmeldung berücksichtigt werden müssen. Je nachdem, wie die Information aufbereitet ist, können unterschiedliche Prozesse der Rezeption und Verwendung der Information folgen. Die Schulverwaltung interessiert sich für die Leistung einer gesamten Schule oder eines Bundeslandes, um einschätzen zu können, wie der Bildungsstand im verwalteten Gebiet in Bezug auf ein Fach oder eine Jahrgangsstufe ist. Lehrkräfte und Schulleitung interessieren sich möglicherweise für Ergebnisse der eigenen Schule, um festzustellen, welche Stärken und Schwächen das Leistungsprofil der Schule oder einzelner Klassen und der unterrichteten Schüler aufweist.

Die Definition der verfolgten Ziele sollte immer am Kontext der Studie und der jeweiligen Schule/Schulform orientiert sein, da Schulen an sich komplexe Organisationen sind (Dahl & Lindblom 1963) und nicht davon ausgegangen werden kann, dass jede beteiligte Lehrperson auf die Informationen gleich reagieren kann oder will. Um Missbrauch zu vermeiden, ist es günstig gegenüber der Zielgruppe die Grenzen der Information aufzuzeigen (Suchman

1972) und transparent und klar zu kommunizieren, welches Ziel mit der Evaluation und daran anschließenden Ergebnisrückmeldungen verfolgt wird. Eine Rückmeldung sollte durch die Art ihrer Gestaltung deutlich aufzeigen, wie die Information verwendet werden kann.

Nach den vorangestellten Schritten kommen wir bei Helmke und Hosenfelds Modell an, in dem detailliert der Zyklus von der Informationsübermittlung bis hin zum Gebrauch der Daten beschrieben wird. Nachfolgend werden einzelne Aspekte des Zyklusmodells detaillierter beschrieben, nachdem nun deutlich gemacht werden konnte, dass die Rezeption und Verwendung von Ergebnisrückmeldungen von verschiedenen Aspekten beeinflusst wird. Diese Aspekte sind entschieden bzw. kommen zum Tragen vor dem Zeitpunkt, in dem die Information in die Schulen gelangt.